



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Schriftliches Epos, Sannazaro

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

und kirchlichen Inhalts in Hexametern. Nicht immer bezweckten die Verfasser damit eine kirchliche Beförderung oder die Erwerbung päpstlicher Gunst; bei den besten, und auch bei ungeschickteren wie Battista Mantovano, dem Verfasser der *Parthenice*, wird man ein ganz ehrliches Verlangen voraussetzen dürfen, mit ihrer gelehrten lateinischen Poesie dem Heiligen zu dienen, womit freilich ihre halbheidnische Auffassung des Katholizismus nur zu wohl zusammenstimmt. Gyraldus zählt ihrer eine Anzahl auf, unter welchen Vida mit seiner *Christiade*¹⁾, Sannazaro mit seinen drei Gesängen „*De partu Virginis*“²⁾ in erster Reihe stehen.

Sannazaro (geb. 1458, gest. 1530) imponiert durch den gleichmäßigen gewaltigen Fluß, in welchen er Heidnisches und Christliches ungeschreitend zusammendrängt, durch die plastische Kraft der Schilderung, durch die vollkommen schöne Arbeit. Er hatte sich nicht vor der Vergleichung zu fürchten, als er die Verse von Vergils vierter Ekloge in den Gesang der Hirten an der Krippe verslocht (III, 200 ff.). Im Gebiet des Jenseitigen hat er da und dort einen Zug dantesker Kühnheit, wie z. B. König David im Limbus der Patriarchen sich zu Gesang und Weissagung erhebt (I, 236 ff.), oder wie der Ewige thronend in seinem Mantel, der von Bildern alles elementaren Daseins schimmert, die himmlischen Geister anredet (III, 17 ff.). Andere Male bringt er unbedenklich die alte Mythologie mit seinem Gegenstande in Verbindung, indem er etwa durch Davids Gesänge die Megäre knirschen, den Cerberus heulen, den Cochtus schaudern läßt, ohne doch eigentlich barock zu erscheinen, weil er die Heidengötter nur gleichsam als Ein-

¹⁾ B. Cicchitelli, *Sulle opere poetiche di M. G. Vida*, Neapel 1904. Derselbe hat auch 1909 über die Prosaschriften gehandelt.

²⁾ Neu hrsg. von Th. A. Faßnacht. Leutkirch und Leipzig 1875. Vgl. übrigens auch Goethes Werke (Hempelsche Ausgabe) 22, S. 157 u. 411.

Bezeichnend ist das Urtheil des Zeitgenossen Petrus Summontius (Opp. Pontani II, p. 1297): *ut post nescio quos Sedulios et Prudentios in quibus pene nihil praeter nudam religionem invenias, Marones tandem Christianos habeamus.*

rahmung benutzt, ihnen keine Hauptrollen zuteilt. Wer das künstlerische Vermögen jener Zeit in seinem vollen Umfange kennen lernen will, darf sich gegen ein Werk wie dieses nicht abschließen. Sannazaros Verdienst erscheint um soviel größer, da sonst die Vermischung von Christlichem und Heidnischem in der Poesie viel leichter stört als in der bildenden Kunst; letztere kann das Auge dabei beständig durch irgendeine bestimmte, greifbare Schönheit schadlos halten und ist überhaupt von der Sachbedeutung ihrer Gegenstände viel unabhängiger als die Poesie, indem die Einbildungskraft bei ihr eher an der Form, bei der Poesie eher an der Sache weiter spinnt.

Der gute Battista Mantovano in seinem Festkalender¹⁾ hatte einen anderen Ausweg versucht; statt Götter und Halbgötter, von denen er keine Gefahr für den Christenglauben befürchtete, der heiligen Geschichte dienen zu lassen, bringt er sie, wie die Kirchenväter taten, in Gegensatz zu ihr; während der Engel Gabriel zu Nazareth die Jungfrau grüßt, ist ihm Merkur vom Carmel her nachgeschwebt und lauscht nun an der Pforte; dann berichtet er das Gehörte den versammelten Göttern und bewegt sie damit zu den äußersten Entschlüssen. Andere Male²⁾ freilich müssen bei ihm Thetis, Ceres, Aeolus usw. der Madonna und ihrer Herrlichkeit gutwillig untertan sein.

Sannazaros Ruhm, die Menge seiner Nachahmer, die begeisterte Huldigung der Größten jener Zeit, Bembo's, der ihm die Grabchrift verfertigte, Tizian's, der sein Bild malte — dies alles zeigt, wie sehr er seinem Jahrhundert nötig und wert war. Für die Kirche beim Beginn der Reformation löste er das Problem: völlig klassisch und doch christlich zu dichten, und Leo sowohl als Clemens sagten ihm lauten Dank dafür.

Endlich wurde in Hexametern oder Distichen auch die Zeitgeschichte behandelt³⁾, bald mehr erzählend, bald mehr pane-

¹⁾ De sacris diebus.

²⁾ Z. B. in seiner achten Ekloge.

³⁾ Charakteristisch ist, daß ältere

Gedichte: de gestis Pisanorum illustribus (aus dem 12. Jahrh., neu ediert von C. Calisse, Fonti par la storia

ghrisch, in der Regel aber zu Ehren eines Fürsten oder Fürstenhauses. So entstand eine Sforzias, eine Borseade, eine Laurentias, eine Feltrias, eine Triultias usw.¹⁾, freilich mit ganzlichem Verfehlen des Zweckes; denn wer irgend berühmt und unsterblich geblieben ist, der blieb es nicht durch diese Art von Gedichten, gegen welche die Welt einen unvertilgbaren Widerwillen hat, selbst wenn sich gute Dichter dazu hergeben. Ganz anders wirken kleinere genreartig und ohne Pathos ausgeführte Einzelbilder aus dem Leben der berühmten Männer, wie z. B. das schöne Gedicht von Leo X. Jagd bei Palo²⁾ oder die „Reise Julius II.“ von Hadrian von Corneto (S. 132 und unten S. 302). Glänzende Jagdschilderungen jener Art gibt es auch von Ercole Strozza, von dem eben genannten Hadrian u. a. m., und es ist schade, wenn sich der moderne Leser durch die zugrunde liegende Schmeichelei abschrecken oder erzürnen läßt. Die Meisterschaft der Behandlung und der bisweilen nicht unbedeutende geschichtliche Wert sichern diesen anmutigen Dichtungen ein längeres Fortleben, als manche jetzt namhafte Poesien unserer Zeit haben dürften.

Im ganzen sind diese Sachen immer um soviel besser, je mäßiger die Einmischung des Pathetischen und Allgemeinen ist. Es gibt einzelne kleinere epische Dichtungen von berühmten Meistern, die durch barockes mythologisches Dreinfahren unbewußt einen unbeschreiblich komischen Eindruck hervorbringen. So das Trauergedicht des Ercole Strozza³⁾ auf Cesare Borgia (oben S. 125, A. 1—3). Man hört die klagende Rede der Roma, welche all ihre Hoffnung auf die spanischen Päpste Calixt III. und Alexander VI. gesetzt hatte und dann Cesare für den Verheißenen hielt, dessen Geschichte durchgegangen wird bis zur Katastrophe des Jahres 1503. Dann fragt der Dichter die

d'Italia, Bd. 29, 1903) umgedichtet wurden von Benedictus Mastianus (1517), gedruckt Florenz 1810.

¹⁾ Vgl. Exkurs LXIX.

²⁾ Roscoe, Leone X, ed. Boschi VIII, 184; sowie noch ein Gedicht ähnlichen

Stils XII, 130. Vgl. Exkurs LXX.

— Wie nahe steht schon Angilberts Gedicht vom Hofe Karls d. Gr. dieser Renaissance! Vgl. Pertz, Monum. II.

³⁾ Strozzi poetae, p. 31. sq., Caesaris Borgiae ducis epicedium.